



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Karfreitag, 25. März 2016

### Ja, dieser Mensch

*Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, eloi, lema sabachtani!, das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Und einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija! Da lief einer hin, tränkte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken, und er sagte: Lasst mich, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt. Da stiess Jesus einen lauten Schrei aus und verschied. Und der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten. Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, ihn so sterben sah, sagte er: Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!*

*Markus 15.33-39*

#### I.

Liebe Gemeinde

Das Kreuz mit dem Gekreuzigten – der Crucifixus – wird in gewissen katholischen Kirchen nach einem alten Brauch, der schon im 10. Jahrhundert begonnen hat, in der Passionszeit, spätestens am Gründonnerstag mit einem Tuch verhängt. Man erklärt sich das so, dass die Kreuze oft sehr kostbar waren, in Gold und Silber gearbeitet, mit Edelsteinen und Perlen besetzt, so wie man solche Kreuze noch heute in den Schatzkammern alter Kathedralkirchen sieht – und die Verhüllung war entsprechend eine Art von Busse und ein Ausdruck von Trauer.

Und die Enthüllung nach Karfreitag dann ein feierlicher Akt – ein Widersichtbarmachen, verbunden mit der ostentativen Enthüllung aller kunstvollen, schönen Bilder am Ostertage. Das Kreuz ist in dieser Tradition ein Siegeszeichen, ein Signum der Kraft (*in hoc signo vinces* – unter diesem Zeichen wirst du siegen, soll Konstantin der Legenda nach gehört haben) – bis hin zu einem Verständnis,

das ihm fast magische Kraft zudachte. Es muss ein dramatisches Erlebnis sein, wenn eine reich mit Kunstschatzen verzierte Kirche am Karfreitagmorgen ganz nackt dasteht... und dann am Ostertag wieder in voller ästhetischer Kraft glänzt...

Während es bei Lutheranern ja auch Kreuze und Bilder gibt in Kirchen, so sind wir Reformierte in dieser Hinsicht wirklich asketisch – die nüchterne Innerlichkeit ist ein Zeichen unserer reformierten Theologie und Frömmigkeit. Seltsam, diese Abwesenheit der Kreuze, denn die paulinische Theologie des Kreuzes steht uns ja eigentlich viel näher als jene triumphalistische Theologie des sichtbaren Glanzes, des Goldes, der Kostbarkeiten.

## II.

Und dennoch sehen wir heute hier statt Blumen ein einfaches Kreuz hinter dem Abendmahlstisch, das der sensible Florist für den diesjährigen Karfreitag aus Ästen gebunden hat. Es antwortet auf eine Kunst-Installation, die seit Mittwoch hier im Fraumünster mit grossformatigen Projektionsbildern auf der Wand des Querschiffes zu sehen ist – eine Installation ursprünglich aus der evangelischen Stadtkirche Tuttingen, welche die Verhüllung eines Kreuzes mit der lebensgrossen Holzskulptur des Gekreuzigten auf eine neue, überaus eindrückliche Weise zeigt: Die Künstlerin hat den Gekreuzigten mit medizinischer Gaze, mit schützendem, heilemdem Verbandstoff verbunden – und damit bekommt diese Verhüllung plötzlich eine sehr „reformierte“ Dimension: Man sieht sofort, man fühlt fast, man nimmt jedenfalls wahr, dass hier ein Mensch wirklich leidet, dass er geschunden ist. Diese behutsame Umhüllung ist ein sichtbarer Ausdruck der Anteilnahme und Zuwendung. Eine der eindrücklichsten Gestalten in den jesuanischen Gleichnissen scheint hier präsent: der barmherzige Samaritaner, der nicht wegschaut und vorbeirent, sondern hinschaut, hingeht und von Mitleid ergriffen ist – „es jammerte ihn“, heisst es in der alten Luther-Übersetzung. Nicht unwichtig: das Gleichnis handelt davon, wie man Anteil am ewigen Leben gewinnt...

## III.

Das Tuttlinger Kreuz mit dieser ausserordentlich kunstvoll gearbeiteten, edlen Jesus-Figur ist ästhetisch ergreifend, eigentlich zu schön, um wahr zu sein. Der Körper unversehrt, der Anblick fast erotisch, wo doch die Evangelien alle von der Auspeitschung berichten, die Jesus erlitten hat, von der schmerzhaften, entwürdigenden Dornenkrone, auch davon, wie Christus unter der Last des Kreuzes, das er selbst tragen muss, zusammengebrochen ist – bei diesem Gekreuzigten sieht man nur ein paar ästhetische Blutströpfchen an der Seite, an den Händen, dort, wo die groben Nägel eingeschlagen sind. Im Kontrast dazu hat Marc Chagall im blauen Fenster bei uns unterhalb der zehn Gebote die Welt so dargestellt, wie sie ist, und weshalb sie diese Gebote braucht – nämlich eine Kriegs-

szene: Gewalt, verängstigte Leute, und darunter ein Mensch, der gerade gekreuzigt wird – in Erinnerung an die vielen, vielen durch Kreuzigung schmerzvoll gestorbenen Menschen. Der gekreuzigte Christus sei einer der Märtyrer des jüdischen Volkes, schrieb Chagall – und das ist richtig.

So zeigt diese feine Gaze, ganz schlicht, anteilnehmend, menschlich – dass dieser Christus Gewalt erleidet – weil er für den Frieden, für die Versöhnung gelebt und gesprochen hat. Und jetzt wird das Drama dieses Gottesmenschen sichtbar, gerade dadurch, dass er verbunden, mit Gaze verhüllt wird. Ein augenfälliger Kontrapunkt gegen alle ästhetisierenden Christusdarstellungen. Nein, liebe Gemeinde, es war wirklich eine Leidensgeschichte, das wird uns durch dieses behutsame Verdecken und Einbinden wieder bewusst. Man könnte sagen: Wie ursprünglich das allzu kostbare, goldene und edelbesteinte Kreuz verhüllt wurde, so wird hier feiner, radikaler alle falsche Theologie verhüllt: Jene Theologie, die nicht versteht, dass Christus ein mutiger, auf friedliche Weise kämpferischer Mensch war – einer, der hingestanden ist, wo andere weggerannt sind, einer, der etwas von den tiefen Konflikten aufdeckte, an denen wir alle beteiligt sind. Denn das ist doch die aufdeckende, offenlegende, befreiende Botschaft des Kreuzes: „Um unserer Fehler, Gewalttaten und Unmenschlichkeiten willen ist er gestorben“, so sagten es die ersten Christen. Sie zeigten nicht auf andere, sie suchten keine Sündenböcke, sie dachten nicht an Rache. – Deshalb ihre Rede vom Lamm Gottes, auch jene vom Sündenbock – da hält einer aus, was wir alle angestellt haben oder mittragen oder dulden, woran wir in unterschiedlichen Formen und Graden beteiligt sind.

#### IV.

Und jetzt wird die dritte Dimension hell und sichtbar: Es geht um Heilung, um Gesundwerden – deshalb heisst die Installation HEILUNG. Wir sollten uns des Kreuzes nicht schämen, wie es einige tun, die das zu dunkel, zu unschön, zu blutig finden – es ist ein historisches Ereignis, das mit uns allen zu tun hat. Eine Geschichte mit einer dramatischen Zuspitzung, mit einem mutigen Menschen, der den Frieden auch dann noch predigt und lebt, wenn die Mächte dieser Welt ihn schlagen und verhöhnen, der auch dann noch die Kraft und Menschlichkeit hat, die Unglücklichen zu seiner rechten und linken Seite anzusprechen und seinen Peinigern zu vergeben. –

Sie merken liebe Gemeinde: wir sind hier im ganz hellen, strahlenden Zentrum unseres christlichen Glaubens angelangt: der Gewissheit, dass Gott selbst hier mitgelitten hat, mitgestorben ist und sich dann als verwandelnde und überwindende Kraft der Liebe erwiesen hat: das Geheimnis der Auferstehung. Und deshalb ist es so eindrücklich, dass auf den Bildern dieser Installation auch gezeigt wird, wie die Gaze aufgeschnitten wird. Symbolisch heisst das: jetzt ist der öster-

liche Heilungsprozess so weit fortgeschritten, dass der Verband abgelegt wird – man könnte auch an die Tücher im Grab denken, dies, weil der Tote nicht mehr bei den Toten, sondern auferstanden bei Gott ist.

## V.

Brauchen wir nicht deshalb Kunst, liebe Gemeinde – weil sie aufdeckt, sichtbar macht? So wie wir gute, evangelische Theologie brauchen, die ebenfalls Klärung darüber bringen sollte, was wir verdecken, was uns peinlich ist und was wir verdrängen. Diese Kunst-Installation geht unter die Haut, sie macht etwas sichtbar mit den Gazestreifen, welche aufdecken und zudecken, vor allem aber verbinden. Und plötzlich sehen wir die österliche Verbindung von Himmel und Erde wieder, so wie der rote, hell leuchtende Lichtstrahl hier für diese Überwindung steht. Deshalb erzählt der Passionsbericht, dass mit dem Sterben – mit diesem Gebet und Schrei – *mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* – die Verlassenheit nicht das letzte Wort behielt: Gott selbst hat diesen Schmerz, die Verlassenheit und die Gewalt ausgehalten, er hat sie überwunden durch Liebe. Und deshalb reisst der Vorhang im Tempel entzwei, weil das Allerheiligste sichtbar geworden ist – in dieser Heilung, in dieser Rettung des Menschlichen.

„Das, was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn“ – sagt Antoine de St. Exupéry: Es ist die Liebe, die Zuwendung, die Versöhnung, es ist jene kraftvolle Weltzugewandtheit, von der die Bergpredigt Jesu spricht – selig sind jene, die hier nicht aufgeben. Das ist die tiefste Botschaft unseres Glaubens: dass Gott nicht abwesend war, nicht wegschaute, als Christus, dieser so menschliche, mutige, friedliche Kämpfer, alles durchstehen, erleiden, aushalten musste; dass Gott selbst mit friedlichen Mitteln – mit dem Leben – den Tod überwand. Das Kreuz ist eine Torheit, ist Unsinn für Rationalisten, sagt Paulus, aber tiefste Weisheit und Sinn für jene, die sich auf Gottes Liebe einlassen und spüren, dass Gott auch sie erneuern, befreien und heilen will. Deshalb sagt der römische Hauptmann, der unter dem Kreuz steht, ganz benommen, ganz ergriffen: *Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!* Das ist die helle, freudige Botschaft des Evangeliums.

Und deshalb müssen wir Worte und Bilder haben für den Schmerz, das Leiden, damit wir nicht wegschauen. Wir dürfen jene, die leiden, am Leben leiden, die Gewalt erfahren und Niederlagen erleiden, wenn sie für Gerechtigkeit und Liebe einstehen, nicht allein lassen. „Das, was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn“ – ja, wenn wir hier das Wort Liebe für Sinn einsetzen können, dann bekommt dieser kurze Satz einen weltumspannenden, befreienden Sinn. Amen.

*Arnold Stadler, Da steht ein grosses JA vor mir. Zu einer Arbeit von Margaret Marquardt, Nachwort N. Peter, Jung & Jung-Verlag 2016 – am Kiosk des Fraumünsters erhältlich.*